

## I. EINLEITUNG

Es gibt diese alte Geschichte von den zwei Schuhverkäufern, die in ein Dorf reisten, um Schuhe zu verkaufen. Der erste Verkäufer ruft seine Geschäftsstelle an und sagt: „Ein hoffnungsloser Ort. Niemand hier trägt Schuhe!“ Der zweite Verkäufer ruft in seiner Geschäftsstelle an und sagt: „Das hier ist eine Wahnsinns Gelegenheit. Niemand hier trägt Schuhe!“

Ist das nicht lustig, wie zwei Menschen auf ein und dieselbe Situation blicken können und dabei zu zwei völlig unterschiedlichen Schlussfolgerungen kommen? Dasselbe gilt für Hunde und Katzen: Hunde schauen auf ihre Herren und sagen: „Du fütterst mich. Du gibst mir ein Zuhause. Du musst Gott sein.“ Katzen auf der anderen Seite sagen: „Du fütterst mich. Du gibst mir ein Zuhause. Ich muss Gott sein.“

Warum erzähl ich diese Geschichten? Wir befinden kurz vor einem Datum, das wohl das bedeutsamste in der Kirchengeschichte ist: **Ostersonntag**. Kurz vor Ostern, auch besonders in der gegenwärtigen Zeit und Krise ist das Reden über Gott vielleicht wieder vermehrt vorhanden. So sagte es mir auch mein Eismann letzte Woche: jetzt denkt man schon wieder mehr an Gott. Wie viele von euch bin auch ich überzeugt, dass die Ostergeschichte diese unglaubliche Wahrheit einer alle einladenden, alle einbeziehenden, einzigartigen Botschaft transportiert, wie sie diese Welt noch nicht zuvor gehört hat: Die Botschaft von einem Gott der Liebe, der nichts gescheut hat, uns diese Liebe zu beweisen. Jeder ist eingeladen. Keiner ausgeladen. Keiner ausgegrenzt. Jeder ist willkommen. Jeder soll auf die gleiche Weise Anteil bekommen an der überfließenden Fülle, die mit nichts und niemanden auf dieser Welt vergleichbar ist. Die unsere tiefste menschliche Sehnsucht stillt. Und deswegen heißt diese kurze Osterserie auch: **Ostern ist für alle**.

Auf der anderen Seite gibt es Menschen, die das nicht so sehen können. Sie betrachten diese Botschaft verlegen, vorsichtig oder äußerst skeptisch. Manche von diesen nutzen vielleicht den Livestream, nutzen die vermehrten Gelegenheiten, die sich jetzt auch im Internet bieten- aber da ist eher eine Distanz.

Warum ist das so? Es gibt Menschen, die sind innerlich davon überzeugt: **Wenn es Gott gibt, dann ist er sicher enttäuscht von und unzufrieden mit mir**. Wir glauben auch, dass Gott gute Gründe hat, enttäuscht zu sein. Denn wir kennen ja unsere Geheimnisse. Wir kennen unser Versagen, unsere Schwächen und Gott muss sie ja auch kennen, wenn er allmächtig ist. Also ist es nur logisch, dass er uns nicht mögen kann.

Aber es geht noch schlimmer. Manchmal glauben wir nicht nur, dass Gott enttäuscht ist über uns, wir glauben, dass Gott uns für unser Versagen bestrafen wird. Wie oft hab ich das in Gesprächen herausgehört. Ich erinnere mich an einen begabten Musiker, der 20 Jahre verheiratet war, eine tolle Musikarbeit in einer wachsenden Gemeinde geleitet hat, Pianist

vom Feinsten. Aus welchen Gründen auch immer ist er ausgebrochen, hat seine Frau verlassen, die Gemeinde. Ich traf ihn Jahre später in einer Bar in München, wo er Musik machte. Er erzählte mir, wie er Jahre in Furcht vor Gott lebte, dachte, ihn treffe irgendwann der Schlag, weil Gott schließlich so enttäuscht von ihm war und unzufrieden.

Aber in Wahrheit ist es so: Wir werden nicht **für** unsere Sünden bestraft. Wir werden **von** unseren Sünden bestraft. Die Entscheidungen, die wir treffen haben Konsequenzen.

Wenn du z.B. eine verborgene Abhängigkeit hast, sitzt Gott nicht im Himmel und versucht, dich für diese Abhängigkeit zu bestrafen. Die Abhängigkeit benötigt Gottes Hilfe nicht, du bist durch sie bestraft genug.

Wie würde sich unser Leben ändern, wenn wir Gott **nicht als einen Bestrafer, aber als einen Befreier** sehen könnten. Wie siehst du Gott? Eher als Befreier oder eher als Bestrafer/Moralpolizisten? Bin mir nicht sicher? Was wäre, wenn der Gedanke, dass Gott dich umso mehr liebt, je besser du als Person bist, ein Mythos ist? Was ist, wenn Gott dich einfach bedingungslos liebt. Punkt! Wenn du einfach geliebt bist. Der Musiker, den ich damals traf, war langsam wieder auf dem Weg, das an sich ranzulassen.

Darum sind der heutige Sonntag, der Gründonnerstag und der Karfreitag so wichtig. In dieser letzten Woche, den letzten Tagen im Leben Jesu ist etwas geschehen, was sozusagen das Spiel gedreht hat. Die Art und Weise, wie wir Gott sehen und sein Versuch, uns zu erreichen. Jesus tat etwas sehr Bedeutsames und Außergewöhnliches, **was Gott in der Tat in ein völlig anderes Licht stellt**. Wenn wir das verstehen, brauchen wir Gott nie wieder verlegen, vorsichtig oder skeptisch begegnen. Vielmehr sollten wir unaufhörlich in seine liebenden Arme rennen.

Aber nicht nur das. Unsere Hoffnung ist auch, dass Menschen in unserem Umkreis Jesus sehen, wie er wirklich ist- der großartige erlösende Retter, der kam- in seinen eigenen Worten- nicht für die Gesunden, sondern für die Kranken, für alle, die einen Retter brauchen.

Einige Menschen denken, Gott ist enttäuscht von ihnen, deswegen bleiben sie weg. Weg von den Kirchen und Gemeinden und weg von Gott. Unser Ziel als Kirche für diese Menschen ist, dass sie klar die Botschaft von Jesus Christus hören und ihn als ihren Retter kennenlernen können. Diese Woche ist wieder eine großartige Gelegenheit, dass wir das als Christen tun. Andere einzuladen, Gott auf eine neue Art und Weise zu sehen. Gerade in dieser Krise eröffnen sich für uns so gute Möglichkeiten- einen Link zu verschicken, eine Karte zu schreiben usw.

## **II. Johannes 13,1-15**

**Gott und Jesus neu sehen. Dazu inspiriert die Begebenheit, von der wir in der Lesung gehört haben.** Jesus ist auf dem Weg. Er ist bereits in Jerusalem angekommen, aber er ist weiter auf dem Weg zum Kreuz. Aber er ging nicht nur ans Kreuz. Er ging den Weg des Kreuzes, um zu dir zu

kommen. **Jesus bahnte sich den Weg durch das Kreuz, um den Weg zu dir zu finden. Zunächst mit einem Esel, dem Lasttier der armen Leute- ganz anders, als wir vermuten würden. Aber damit nicht genug. In unserem Text haben wir gelesen: "... Er nahm ein Handtuch..."** Dieses demütige Bild soll uns helfen.

Gott ist nicht nur nicht enttäuscht von dir. Er suchte seinen Weg zu dir als ein Diener, in Demut! Er will **dir** dienen, **dir** helfen, **dich** aufrichten. Er, der König, gibt dir, dem Bettler, Würde. Anteil an seiner Gemeinschaft. Der göttlichen Gemeinschaft. Er ist wie Vater oder Mutter, die dem Kind die Pflege und Liebe geben, die es bedarf. In der Offenbarung gibt es ein anderes Bild von Jesus als Herrscher- anderes Bild, andere Predigt. Hier kommt er, gürtet sich einen Schurz um und wäscht die Füße. Ein stärkeres Bild kann er nicht zeichnen davon, wie nahe er uns kommen will. Petrus ist das erst ganz unangenehm. „Nein, das ist nicht recht. Du bist oben und wir sind unten. Du der König, wir die Untertanen.“ Aber Jesus sagt Petrus so eindrücklich: „wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Teil an mir.“ Wer sich nicht zuerst von Gott dienen lässt, sich anrühren lässt, sich reinwaschen lässt, kann nicht zu ihm gehören. Die erste Frage ist nicht: **Was muss ich tun, damit ich Gott gefalle. Sondern: Lass ich mir Gottes Tun an mir gefallen?** Sprich: **Deine und meine Sünden, unser Versagen, all der Mist sind da, um von ihm gewaschen zu werden, vergeben zu werden- nicht um sie vor ihm zu verbergen und uns ihm zu entziehen.** Gott stellt so eine unglaubliche Nähe her, weil er will, dass wir seiner Liebe glauben. Einer Liebe, die nicht zurückschreckt von irgendetwas, von dem du denkst, es könnte dich von Gott trennen. Es gibt nichts, was du je getan hast oder gedacht hast oder unterlassen hast, was Jesus abhält, dich zu lieben. Alle sind sie da am Abend vor der Kreuzigung: der Verräter, der Verleugner und alle, die hernach davonlaufen. Er weiß es. Er ist nicht enttäuscht. Er lässt sich nicht täuschen über uns.

**Viele Menschen denken: „Gott toleriert die gegenwärtige Version von mir, aber er liebt die zukünftige „aufgeräumte“ Version von mir.** Das ist vielleicht die Erfahrung, die viele irgendwie immer im Leben gemacht haben. Ich muss mich anstrengen und gut sein, um Wertschätzung zu erfahren. Und ich bin so, wie ich gerade bin, nicht gut genug. Aber wenn wir dieser Logik folgen, wäre Jesus sicher nicht ans Kreuz gegangen. Wir dürfen, ja wir sollen uns Gott so aussetzen, wie wir sind. Viele laufen immer wieder weg, anstatt zu Gott hin, weil sie Angst haben. Aber Jesus nimmt uns die Angst: Unser Versagen wird uns niemals unsere Würde vor Gott nehmen.

Das ist die gute Nachricht. Er kam uns zuvor. Das bedeutet: **Du bist einfach von Gott geliebt.**

Jesus liebt die gegenwärtige Version von dir, nicht eine zukünftige, aufgeräumte Version von dir. Er liebt dich gerade jetzt. Er liebt dich, wenn

du innerlich total durch den Wind bist. Er liebt dich, auch wenn du von Ängsten und Zweifeln geplagt bist. Er liebt dich, auch wenn du etwas Schlimmes getan hast. Das ändert nichts an Seiner Wertschätzung für dich. Wenn mein Enkel etwas sehr Wertvolles von mir zerstören würde, dann ändert das nichts daran, dass ich ihn abgrundtief liebe, weil nichts Materielles mit meiner Liebe zu ihm konkurrieren kann. Ich werde ihm sagen, dass das nicht in Ordnung ist, vielleicht gibt es eine Konsequenz, aber ich will, dass er zukünftig keine Angst davor hat, zu mir zu kommen, wenn etwas passiert oder er in Schwierigkeiten steckt. Er soll sich meiner Liebe sicher sein. **Wenn du das weißt von Gottes Liebe, bring das auf eine gute Weise dein Leben durcheinander.** Das bedeutet für so manchen eine Revolution: dann kann ich ja so sein wie ich bin und mich auch selbst lieben- so unfertig wie ich bin. Dann muss ich ja nichts mehr tun oder niemand mehr sein, damit ich einigermaßen durchkomme und akzeptiert bin. **Dann bin ich 100% akzeptiert.**

Dann muss ich vor niemanden mehr etwas vorgeben zu sein, was ich nicht bin. Dann – wow- dann bin ich frei, der zu werden, den Gott haben will, weil ich nicht mehr von ihm weglaufe und mich ihm entziehe, sondern gerne bei ihm bin. Und dafür bete ich, dass du so leben kannst, dass du die Gegenwart dieses dich so leidenschaftlich liebenden Gottes glauben kannst.

Nochmal: Judas war da, als er die Füße wusch und das Abendmahl austeilte, ebenso Petrus, alle Jünger, die sich später davonmachten. Jesus wusste das, aber er sah über die Krise hinweg, über das Versagen hinweg. Und das tut er auch bei dir und mir.

In den folgenden Kapiteln lässt Jesus seine Jünger sogar wissen: Wahrlich, ich sage euch: **„Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und er wird noch größere als diese tun; denn ich gehe zum Vater.“ Joh 14, 12** Wer sich in dieser Liebe gründet, der versteht, dass er trotz seiner Unfertigkeit, etwas Großartiges mit und für Gott in dieser Welt bewirken kann.

### **III. ANWENDUNG**

Diese Botschaft ist für dich und mich, aber sie ist größer als wir beide. Darum wollen wir diese Botschaft auch in unserem Umfeld verbreiten.

Eine der wichtigsten Gründe, warum wir als Kirche da sind, ist, diese Botschaft weiterzugeben. Vielleicht willst du dich in diesen Tagen beteiligen. Vielleicht jemanden noch einladen für die kommenden Gottesdienste.

Ich frag dich, der du zu einer Gemeinde gehörst und dankbar dafür bist. Bist du nicht auch froh, dass dich irgendwann mal jemand eingeladen hat zu einer christlichen Gruppe, zu dieser oder einer anderen Gemeinde? Wie viele, die eingeladen wurden, sind sauer auf die, die sie eingeladen haben? Du und ich, wir können Samen sähen, von denen letztlich andere profitieren. Es geht nicht um uns, sondern um Gott und die gute Nachricht, die freisetzt. Vielleicht ist das ein erster Anstoß.

Jetzt gerade in Krisenzeiten und durch die Ausgangsbeschränkungen ist es leicht. Niemand muss irgendwo hingehen. Das Evangelium wird frei Haus geliefert. Schick den Link der Predigt weiter. Schicke einfach die Einladung

weiter, oder ruf jemanden an, den du einladen möchtest. Gib die Website weiter. Weise auf Facebook hin. Leite die What´s App weiter.

Was Jesus getan hat, ist so großartig. Deswegen wollen wir zusammen Kirche sein, die für andere da ist und die Nachricht weitersagen in unserem Umfeld, in unserer Stadt, in unserem Land, ja in der ganzen Welt. Wir wollen, dass die Menschen wissen: **Ostern ist für alle.**

#### **IV. SCHLUSS**

Für mich sind diese Tage sehr wichtig. Ich mache mir wieder neu bewusst: ich bin einfach geliebt. Wie Jesus den Jüngern die Füße gewaschen hat, so wäscht er sie auch mir, so muss auch ich es geschehen lassen, dass er mir zuerst dient. Nur so habe ich Anteil an ihm, aber genauso empfangen ich auch Vollmacht, dasselbe an anderen zu tun. „Ein Beispiel habe ich euch gegeben...“ Jesus war auf dem Weg zum Kreuz, aber er war vor allem durch das Kreuz auf dem Weg zu meinem Herzen. Und zu deinem Herzen. Und darum mache ich mein Herz weit auf an diesen Tagen und erwarte, dass Gott Großes an mir tut. Ich nehme sein Angebot an, mich waschen zu lassen, alles wegnehmen zu lassen, was ihn, seine Liebe, seine Zusagen einschränkt in meinem Leben. Mir seine Vergebung und Freiheit neu zusprechen zu lassen. Lasst uns das heute in einer neuen Weise tun und an uns geschehen lassen.

Amen.

Vater im Himmel, du hast mir eine neue Sicht auf dich geschenkt. Du willst, dass ich dir vertraue. Ich komme heute, trotz meiner Skepsis, meiner Zurückhaltung, meiner Zweifel, meiner Schuld und Scham. Ich wage es, mich dir auszusetzen und bitte dich: nimm alles weg von mir, was mich hindert, bei dir zu sein. Wasche mich rein, ich will dir vertrauen. Verzeih mir und erfülle mich mit deiner Liebe. Ich will es glauben, dass ich einfach geliebt bin von dir- bedingungslos. Hilf mir, als dein Kind zu leben, frei und unbeschwert in deiner Gegenwart und bereit, in deinem Namen Gutes zu tun und ein Segen und Licht zu sein.

Amen.